Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 10

Artikel: VITA TERTIA 82 in Basel : Brückenschlag zwischen den Generationen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811859

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VITA TERTIA 82 in Basel

Brückenschlag zwischen den Generationen

pd. Seit einiger Zeit bemühen sich verantwortungsbewusste Kräfte der Wissenschaft und der Wirtschaft um einen harmonischen Uebergang von der zweiten zur dritten Lebensstufe, VITA TERTIA genannt. Diese Bezeichnung ist auch der Titel eines neuartigen Kongresses mit angegliederter Ausstellung für die Vorbereitung und sinnvolle Gestaltung der dritten Lebensstufe, der vom 22. bis 27. Juni 1982 erstmals in den Räumen der Schweizer Mustermesse Basel stattfinden wird.

Unsere heutige Gesellschaft wird in steigendem Masse von jenem Segment der Bevölkerung mitgeprägt, das man im allgemeinen Sprachgebrauch gerne als die «Senioren» (im Zeitalter der Gleichberechtigung natürlich beiderlei Geschlechts) bezeichnet. Gemäss Schätzungen erreichte der Bevölkerungsanteil der über 65jährigen in der Schweiz im Jahre 1981 bereits mehr als 13,8 Prozent und er wird bis 1990 voraussichtlich auf etwas über 14 Prozent ansteigen. Hinter dieser Zahl steckt eine Vielzahl von Problemen, die nicht erst mit dem Beginn der AHV-Berechtigung auftreten. Hinter dem Tor der dritten Lebensstufe erblicken wir zwar einen nur schwach bewölkten Himmel, aber viele Mitbürgerinnen und Mitbürger haben psychisch und physisch etwelche Mühe, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Schon die Fünfzigjährigen sollten behutsam und geschickt auf die Gestaltung des Lebens nach der Pensionierung hingewisen werden. Diese Vorbereitung vertieft sich in der dem Tage der Pensionierung sich nähernden Etappe. Der Brückenschlag zwischen den Generationen muss diese Arbeiten zur Grundlage nehmen können, wenn er harmonisch und ungestört verlaufen soll. Die ausserordentliche Komplexität der Probleme erfordert es, dass die einzelnen Themen an dem vorgesehenen Kongress von anerkannten Wissenschaftlern und Praktikern aus verschiedenen europäischen Ländern vorgetragen werden.

Als Veranstalterin hat die Schweizer Mustermesse in Basel schon längst mit den Vorbereitungen der geschilderten Veranstaltung begonnen. Dabei stützte und stützt sie sich auf die Mitarbeit eines repräsentativ zusammengestellten Organisationskomitees. Kongress und Ausstellung selbst finden unter dem Patronat bedeutender Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik statt. Neben dem eigentlichen Kongress besteht schon heute ein sehr interessantes Programm mit Vorträgen und informierenden Veranstaltungen für die Oeffentlichkeit. Dabei sind nicht nur die Mitbürger(innen) der dritten Lebensstufe angesprochen, sondern alle Kreise der Bevölkerung, weil die wiederholt erwähnten Probleme jeden von uns angehen und nicht das Privileg einiger weniger sein können und dürfen. Die Veranstaltung VITA TERTIA will einen Beitrag leisten zu einem besseren Verständnis der Anliegen und der Bedürfnisse, der Besonderheiten, der Probleme und der Möglichkeiten unserer älteren Mitmenschen. Sie möchte als Brückenschlag zwischen den Generationen die Kontaktförderung weitesten Kreisen in Erinnerung rufen. Der Altersprozess ist ein natürlicher Vorgang, der schon mit der Geburt beginnt. Ein gesellschaftspolitisches Postulat fordert uns deshalb alle auf, mitzuwirken an der Aufwertung des Status der Senioren innerhalb der Gesamtbevölkerung. Das Bedürfnis nach einer solch seriösen, möglichst umfassenden und die verschiedensten Zielgruppen ansprechenden Kongress-Veranstaltung füllt, um einen Begriff aus der Wirtschaft zu gebrauchen, eine Marktlücke. Die VITA TERTIA 82 wird deshalb zu einem wichtigen Markstein aller Aktivitäten gegenüber unseren Mitmenschen der dritten Lebensstufe, vor allem auch derjenigen, welche dieser, dem VITA TERTIA, entgegengehen!

Herbstausflug des Vereins der Bernischen Heimleiter

In Heimleiterkreisen hört man beide Meinungen: auf einem Vereinsausflug sollte man nicht noch einmal Institutionen besichtigen, in der Art, wie sie jeder aus dem Heimalltag kennt — und: der Besuch eines verwandten Betriebes sei jedesmal anregend und helfe mit, neue Ideen in den eigenen Heimalltag zu tragen. Wer recht hat, bleibe dahingestellt. Aber sicher ist es eine Kunst, den Vereinsmitgliedern ein so ausgewogenes Ausflugsprogramm anzubieten, dass beide Teile auf ihre Rechnung kommen. Und ausgewogen war das Reiseprogramm in der Tat, was zur Folge hatte, dass eine grosse Zahl von Kolleginnen und Kollegen der Einladung Folge leisteten. Ein besonderes Kränzchen soll vorweg dem Vereinspräsidenten, P. Bürgi, Grube, Niederwangen, und dem Sekretär, Th. Veraguth, Lerchenbühl, Burgdorf, gewunden werden. Sie hatten den Herbstausflug tadellos vorbereitet.

Die Ausgewogenheit des Programms: Besuch im Feriendorf Twannberg (in der Einladung war zu lesen: Besuch des **sehr eindrücklichen** Feriendorfs Twannberg), Apero auf der St. Petersinsel, Nachtessen in Twann.

Auf dem Twannberg wurde 1980 ein Feriendorf für Erholung, Begegnung, Spiel und Sport eröffnet. In diesem Dorf soll auch die Möglichkeit bestehen, dass Behinderte und Nichtbehinderte miteinander Ferien machen, sich während den gemeinsamen Ferien begegnen. In der «Schweizerischen Stiftung Feriendorf Twannberg» sind, unter der Führung von alt Bundesrat Brugger, fünf Trägerverbände zusammengeschlossen: die drei grossen «Pro» (Pro Infirmis, Pro Juventute, Pro Senectute), die Aktion «Denk an mich» und der Schweizerische Verband für Behindertensport. Folgerichtig heisst denn auch der Grundsteinspruch des Dorfes: «Gespendet vom Schweizervolk». Nun, von der Konzeption her ist das Twannberg-Feriendorf wohl etwas Einmaliges («einmalig in Europa», hiess es in der Führung). Das ganze Dorf ist auf einem sechseckigen Grundriss aufgebaut, das Wabensystem zieht sich als eigenwilliges Formprinzip durch den ganzen Bau (Architekt Dahinden: «Die grösste Katastrophe der heutigen Bauweise ist der rechte Winkel»). Auf verhältnismässig kleinem Raum lässt sich so eine optimale Wohn- und Nutzungsfläche erzielen. Unter kundiger Führung hatten die Heimleiter Gelegenheit, auch Teile im Innern zu besichtigen: Essräume, Begegnungszentren, das Hallenbad, die Turnhalle. Leider war es nicht möglich, auch die einzelnen Wohnräume und Wohnungen zu besuchen, da das Dorf zu diesem Zeitpunkt voll mit Gästen besetzt war — übrigens auf Monate, fast auf Jahre hinaus. Sicher waren die Eindrücke, die die einzelnen Heimleute mit sich nahmen, recht unterschiedlich. Angesprochen hat wohl alle die originelle, fast organisch anmutende Bauweise. Eher als bedrückend erlebten die meisten die Parterre-Räume: die Wucht des Betons, die relativ schlechten Lichtverhältnisse, die niedrigen Decken und die vielen Winkel und Verschachtelungen. Das leuchtende (etwas grelle) Rot der Aussenfassaden, der graubräunliche, grobkörnige Mauerverputz: wohl alle Besucher nahmen diesen Eindruck mit und waren froh, das Feriendorf Twannberg nun etwas besser zu kennen. Dass einzelne Kollegen und Kolleginnen wohl im stillen Vergleiche mit der eigenen Heimarchitektur zogen, und diese dabei gar nicht so schlecht wegkam, soll als Vermutung des Schreibenden ausgesprochen werden.

Als weiterer Etappenort stand die Sankt Petersinsel auf dem Programm. Nach einer kurzen Schiffahrt über den Bielersee landeten alle sicher auf der Insel, die sich rundherum von ihrer besten Seite zeigte. Der Apéro im altehrwürdigen Klostergebäude mundete denn auch allen Teilnehmern vortrefflich, und ein Spaziergang auf der idyllischen Insel — der tägliche Besucherstrom war grösstenteils verebbt — wurde